

Der Rheintaler

Regionalteil für Rheintal und Appenzeller Vorderland

Gewerbe stellt in der Sporthalle aus

Balgach Die Gefahr, die Gewerbeausstellung könnte platzen, ist gebannt. Mitte Februar hatte das Organisationskomitee die Anmeldefrist bis Ende des Monats verlängert. Danach wolle das OK entscheiden, ob es zu einer Ausstellung kommt oder nicht, hiess es in einer Mitteilung des Gewerbevereins.

Weil dem letzten Aufruf zur Teilnahme einige Mitglieder gefolgt sind, steht der Gewerbeausstellung vom 16. bis 18. Juni in der Sporthalle nichts im Wege. «Mit gut 40 Anmeldungen ist die Ausstellung ähnlich gross wie die letzte 2011», sagt Daniel Dietrich, Präsident des Gewerbe-, Handel- und Industrievereins Balgach und OK-Präsident der Ausstellung.

Heuer findet im Mittelhautal erstmals seit mehreren Jahren wieder eine Herbstmesse statt. Wäre die Teilnahme an der Dawo anstelle der Durchführung einer Gewerbeausstellung für das Balgacher Gewerbe keine Option gewesen? «Nein. Bei unserer Mitgliederumfrage hat sich die Mehrheit für eine Ausstellung im Dorf und gegen einen grossen Auftritt an der Rhema oder an anderen Messen ausgesprochen», sagt Dietrich. Ein Engagement an der Dawo sei gescheitert, weil das OK bereits in der Vorbereitung zur Gewerbeausstellung gesteckt habe, als die Durchführung der Dawo feststand. (kla)

Gewalttätige Fasnächtler

Oberriet Am Samstag um 22.20 Uhr sind ein 53-jähriger Wirt und ein 54-jähriger Koch von der schwarz gekleideten Fasnachtsgruppe «Team Vollgas» in einem Imbiss-Laden in Oberriet angegriffen worden. Nachdem die beiden Männer zu Boden gegangen waren, wurden sie weiter traktiert. Die Fasnächtler liessen schliesslich von den Männern ab und randalierten im Lokal. Sie beschädigten das Inventar und verliessen wenig später den Imbiss.

Am Dienstagvormittag startete die Kantonspolizei St. Gallen einen Zeugenauftrag und suchte nach Hinweisen zur beteiligten Fasnachtsgruppe «Team Vollgas». Nach der Veröffentlichung der Medienmitteilung meldeten sich die gesuchten Personen bei der Polizeistation Oberriet. Die Kantonspolizei St. Gallen klärt nun den Sachverhalt. In ihrer zweiten Mitteilung bedankt sie sich ausserdem bei sämtlichen Personen, die zum raschen Erfolg beigetragen haben. (red.)

Heute 20 Jahre
KAUFMANN
Kundenmaler

Wir danken unseren Kunden für die Treue!

Au - Berneck

Sonnenstrasse 14
9434 Au
Fax 071 7400732
Natel 079 443 65 05

«Die verlorenen Söhne» retten

Heerbrugg Das Fresko von Willy Fries auf der Stirnseite des C-Traktes des OMR-Schulhauses Kirchplatz wird beim Abbruch zerstört. Das will Bettina Egli verhindern. Die Baukommission prüft nun den Erhalt des Kulturguts.

Monika von der Linden

Die Oberstufe Mittelhautal erneuert den C-Trakt ihres Schulhauses Kirchplatz. Mit dem Baukredit stimmte die Bürgerschaft am 12. Februar auch der Absicht des Schulrates zu, das Fresko «Die verlorenen Söhne» von Willy Fries nicht zu erhalten.

Damit ist Bettina Egli nicht einverstanden. Trotz des Volksentscheids setzt sie sich für den Erhalt des Freskos ein. Sie schätzt seinen Wert auf bis zu eine Million Franken. Sie sei zwar keine Expertin, vergleiche es aber mit Werken Fries', die kleiner seien und mit einem Wert von 750 000 Franken beziffert würden.

Den Erhalt des Kulturguts doch noch prüfen

Bettina Egli wurde in Heerbrugg geboren. Sie wuchs auf mit dem Anblick des Freskos auf der Aussenwand des Schulhauses, in dem sie das Progymnasium besuchte. Den Künstler Willy Fries lernte das neunjährige Mädchen 1961 kennen, als er ihren Vater besuchte. Sie war beeindruckt von der Aura des aus Wattwil stammenden Mannes, der mit der Tochter Paul Wiesers (Pfarrer in Berneck von 1934 bis 1951) verheiratet war.

Heute lebt Bettina Egli abwechselnd in Heerbrugg und in Deutschland. Deshalb studierte sie die Abstimmungsunterlagen der OMR nicht rechtzeitig. Als sie in der Ausgabe dieser Zeitung vom 9. Februar las, dass das Fresko dem Neubau weichen soll, war sie schockiert. Sie hätte vom Schulrat erwartet, zu überlegen, wie das Kulturgut bewahrt werden könnte. Dass er das doch noch tut, dafür setzt sie sich jetzt ein.

Zur Kenntnis genommen, aber nicht reagiert

In den letzten zwei Jahren haben die Baukommission und der Schulrat an mehreren Veranstaltungen und Schulratsmitteilungen über den geplanten Ersatzbau für den C-Trakt orientiert. Die Information, dass das Fresko aus Kostengründen nicht erhalten werden solle, habe die Öffentlichkeit zur Kenntnis genommen, aber nicht auf sie reagiert, sagt Markus Waser (Mitglied der Baukommission). Er spricht im Auftrag des Schulratspräsidenten Ivo Riedi, der ferienhalber abwesend ist. Noch vor der Abstimmung gab es in der Baukommission einen Rückkommensantrag zum Fresko. Architekt Hubert Bischoff klärt nun ab, ob es eine Möglichkeit gibt, das Bild zu erhalten, und wie teuer das wäre. «Wir sind der Meinung, dass das Bild ein Kulturgut ist», sagt Markus Waser. «Aber zu welchem Preis?» In erster Linie gehe es aber darum, guten Schulraum ohne eine grosse zeitliche Verzögerung und zu hohen Kosten zu schaffen.

Was der Schulrat unter «zu hohen Kosten» versteht, wird er noch definieren und darüber an



Bettina Egli plädiert für den Erhalt des Fries-Freskos auf dem C-Trakt des Schulhauses Kirchplatz.

Bild: Monika von der Linden

der Bürgerversammlung vom 21. März orientieren. Im Baukredit ist kein Betrag enthalten.

Ein bedeutendes Werk von Willy Fries

Das Fresko auf der Stirnseite des C-Trakts ist das einzige Werk Fries' zwischen St. Gallen und Grabs. Es ist eines der ersten Fresken, die er in der Schweiz geschaffen hat. Die meisten Werke sind in Deutschland entstanden. «Aus seiner Studienzeit in Berlin hatte er dort viele Freunde», sagt Silvan Altermatt, Stiftungsrat der Stiftung Willy Fries in Wattwil.

Aus seiner Warte sind «Die verlorenen Söhne» als bedeutend

einestufen. Ihm ist es unverständlich, dass die OMR sich «keine zwei Minuten lang Gedanken gemacht hat», was mit dem Fresko geschehen soll. «Man gibt fast 12 Mio. Franken für ein Gebäude aus, aber keine 200 Franken, um zu eruieren, ob das Fresko tatsächlich Feuchtigkeitsschäden davongetragen hat.» Im Abstimmungsbüchlein sei nur die Rede von «erheblichen Mehrkosten» gewesen.

Silvan Altermatt bezeichnet sich nicht als Experten. Er schätzt aber, dass man mit 20 000 bis 50 000 Franken Kosten rechnen müsste, bis das Wandbild an einem anderen Ort geschützt

wäre. Silvan Altermatt ärgert sich darüber, dass für Kunstwerke im öffentlichen Raum so wenig Interesse besteht, und erinnert an den «Christopherus» auf der Fassade des Schulhauses Schlatt in Widnau. Das Graffito von Albert Wider war nicht konserviert worden, bevor das Gebäude im Juli 2016 abgerissen wurde.

«Setzt man ein Prozent des Kredits für Kultur am Bau ein, wären es 110 000 Franken. Nicht einmal die Hälfte bräuchte man für das Fresko.» Das Mittelhautal solle stolz sein, Werke von Künstlern zweier Konfessionen zu besitzen, meint Silvan Altermatt: Ferdinand Gehr (katho-

lisch) und Willy Fries (evangelisch-reformiert).

In Heerbrugg gebe es nur wenig bildnerische Kultur, sagt Bettina Egli. Als Beispiel nennt sie die Glasmalerei von Johannes Hugentobler in der katholischen und die von Jakob Lämmli in der evangelischen Kirche.

Eine Ausstellung über Willy Fries hat Silvan Altermatt im Namen der Stiftung Willy Fries organisiert. Dort sind auch die 37 Entwürfe zu sehen, die der Künstler für das Heerbrugg-Fresko gemacht hat. Sie ist bis 31. März im Gemeindehaus Wattwil zu sehen.

Zwei Szenen einer Geschichte

Das Fresko «Die verlorenen Söhne» von Willy Fries stellt eine biblische Geschichte aus dem Lukasevangelium dar. «Die zwei Szenen einer Geschichte sind klar gemalt. So versteht es jedes Kind, dass ein Mann mit dem Ross wegeht und andere Menschen traurig zurückbleiben», sagt Bettina Egli. Im Fokus steht der Sohn – auf dem Ross sitzend –, der sein Elternhaus verlässt und sich selbst überschätzt. Als er verarmt zurückkehrt, nimmt der Vater ihn wieder auf und wärmt ihn mit seinem Mantel. Am rechten Rand steht der Bruder. Er ist eifersüchtig, fühlt sich von dem Heimgekehrten betrogen und wendet sich ab. Der zweite verlorene Sohn. «Die Darstellung kann wunderbar im Kunst- und Religionsunterricht besprochen werden», sagt Bettina Egli. (vdl)

